Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 153. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 2. März 1887.

Die Reichstagsmajorität.

Berlin, 1. März.

Durch die Neuwahlen hat die Regierung die von ihr ersehnte Majorität aus Conservativen und Nationalliberalen gewonnen. Sie hat aber die alte Majorität, bestehend aus Conservativen und Centrum, welche ihr die Schutzzölle und die zünftlerischen Abänderungen der Gewerbeordnnng durchgesetzt hat, behalten. Sie ist also jetzt in der Lage, abwechselnd mit verschiedenen Majoritäten zu arbeiten. In nationalliberalen Kreisen giebt man sich der Hoffnung hin, von der conservativ-ultramontanen Majorität werde kein Gebrauch gemacht werden; das Centrum sei definitiv aus der Zahl derjenigen Parteien verstoßen, mit denen die Regierung arbeiten kann. Das kommt sehr darauf an. Wer die Politik des Fürsten Bismarck beobachtet hat, wird sich der Erwartung nicht hingeben, daß er einen Majoritätsbeschluß, der ihm gefällt, darum zurückweisen könnte, weil ihm die Zusammensetzung der Majorität nicht gefällt. In solchen Fällen pflegt sein Grundsatz der zu sein, nur auf die Gabe zu sehen und nicht auf den Geber.

In der freiconservativen Presse ist die nationalliberale Partei schon sanft vermahnt worden, nicht wieder in ihren alten Fehler zu verfallen. Dieser Fehler bestand darin, daß sie zuweilen Nein sagte. Man giebt sich wohl der Hoffnung hin, daß sie von diesem Fehler gründlich geheilt ist, und wenn man diese Hoffnung nicht hegte, würde man die Nationalliberalen kaum in die Stellung zurückgeführt haben, in welcher sie sich jetzt befinden. Man glaubt, daß sie lange genug an die Wand gedrückt gestanden haben, um Etwas zu lernen.

Ich glaube es auch. Schon als im Jahre 1879 das Zollgesetz berathen wurde, gab es einzelne nationalliberale Stimmen, welche in folgender Weise argumentirten: Das Zollgesetz wird in jedem Falle zu Stande kommen. Wird es nicht von den Nationalliberalen unterstützt, so wird es vom Centrum unterstützt. Wird es von den Nationalliberalen unterstützt, so wird es vielleicht vom Centrum nicht unterstützt; das Centrum gefällt sich alsdann darin, in seiner oppositionellen Haltung zu verharren. Wird es vom Centrum neben den Nationalliberalen unterstützt, so ist die Unterstützung des Centrums werthlos und wird daher mit keinem Preise bezahlt werden. Kommt es aber durch die Unterstützung des Centrums zu Stande, so verdient das Centrum einen Maklerlohn, welcher den Nationalliberalen besser zu Statten käme. In der That hat das Centrum Jahre lang ansehnliche Maklerlöhne verdient, während die Nationalliberalen nicht einmal die Geschäftsunkosten aufbrachten.

In diesen acht Jahren hat jene Gesinnung unter den Nationalliberalen weitere Fortschritte gemacht. Sie haben sich in Betreff der Unfallsversicherung von ihren alten Grundsätzen abgewendet, um nur um jeden Preis in der Majorität zu sein, welche Etwas zu Stande bringt. Die praktische Politik der Nationalliberalen hat sich mehr und mehr darauf zugespitzt, zu verhindern, daß die Regierung vom Centrum Leistungen verlangt und dafür Gegenleistungen gewährt. Und das zu verhindern, giebt es für die nationalliberale Partei nur ein einziges Mittel, nämlich Alles selbst zu gewähren, was etwa die Regierung vom Centrum fordern könnte.

So zu handeln ist fruchtbare Realpolitik; an irgend welchen Grundsätzen festzuhalten ist unfruchtbarer Doctrinarismus. So wird es auch in Zukunft bleiben; eine Partei, die sich einmal zur Verbrüderung mit Hochfeudalen und Antisemiten hat verleiten lassen, kommt aus dieser Umarmung nicht wieder heraus.

Politische Uebersicht.

Breslau, 2. März.

Zur Präsidentenwahl wird der „Köln. Volksztg." aus Berlin geschrieben: Für Herrn von Wedell-Piesdorf als ersten Vorsitzenden würde das Centrum schwerlich stimmen können, nachdem derselbe als Mitglied des Herrenhauses die bekannte Demonstration gegen den Reichstag mitgemacht hat. Etwas anderes wäre es, wenn die Conservativen den Landes-Director von Levetzow als ersten Vorsitzenden in Vorschlag brächten, da gegen dessen Person wenigsten diese Bedenken nicht geltend gemacht werden können. Das Centrum könnte für Herrn von Levetzow stimmen; aber fraglich bliebe auch dann, ob eine Vereinbarung zu stande käme, der zu Folge die Rechte für den Freiherrn zu Franckenstein stimmen würde.

Bischof Kopp hat, — so meldet die „Köln. Ztg." — aus dem Vatican den Auftrag erhalten, im Herrenhause der preußischen Regierung den Dank der Kirche für das bewiesene Entgegenkommen auf kirchenpolitischem Gebiet auszusprechen. — Der römische Correspondent der „Frankf. Ztg." erfährt, daß zwischen dem Vatican und der preußischen Regierung bezüglich des Kirchengesetzes ein gleiches Verfahren vereinbart worden ist, wie bei der letzten Novelle. Bischof Kopp wird im Herrenhause Abänderungsanträge einreichen, die sich vorzüglich auf eine bessere Regelung der Ordensfrage und der Anzeigepflicht beziehen.

Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, äußert sich die Kr.-Ztg. sehr mißvergnügt über die Nationalliberalen. Der „Hann. Cour." versicherte, die nationalliberale Partei werde für rückschrittliche Bestrebungen niemals zu haben sein; sollte der Versuch gemacht werden, mit Hilfe der Ultramontanen und Conservativen zum Ziele zu gelangen, so würde die nationalliberale Partei, eingedenk ihrer Vergangenheit, keinen Augenblick zögern, wieder in die Opposition zu gehen. Darauf erwidert nun die Kr.-Ztg.:

> Wir haben von Anfang an vorausgesagt, daß in demselben Moment, wo die nationalliberale Partei glauben darf, zur „tonangebenden Rolle" im Reichstag berufen zu sein, sie auch sofort ihre Ansprüche geltend machen werde. Obige Auslassungen bestätigen unsere Meinung durchaus. Der langen Worte kurzer Sinn ist doch der: Es muß nationalliberale Politik gemacht werden, wenn nicht, so gehen wir wieder in die Opposition; danach haben sich die Conservativen, vor allem aber auch der Reichskanzler zu richten. Uns kann's nur lieb sein, daß Klarheit in die Situation kommt.

Zugleich giebt die Kr.-Ztg. in kräftigen Worten ihrem Wunsche Ausdruck, daß die Nationalliberalen wieder „An die Wand gedrückt" werden möchten.

Unsere Schutzzöllner sind schon wieder emsig an der Arbeit, um neue Zollerhöhungen herbeizuführen. Innerhalb der meisten Industriezweige scheint allerdings die frühere Schwärmerei für Schutzzölle einer mehr nüchternen Auffassung Platz gemacht zu haben, die Forderungen nach neuen Zollerhöhungen kommen fast ausschließlich aus landwirthschaftlichen Kreisen, obwohl auch hier Anzeichen zu Tage treten, daß der Glaube an die segenspendende Kraft der Schutzzölle einigermaßen ins Wanken gerathen ist, namentlich bei den Männern, welche im Jahre 1879 ihre früheren freihändlerischen Anschauungen verleugneten und ins Lager der Schutzzöllner übergingen. Herr von Wedell-Malchow hat neulich in der Generalversammlung eines landwirthschaftlichen Vereins kein Hehl daraus gemacht, daß er sich von einer abermaligen Erhöhung der Getreidezölle nichts verspreche. In dem größten Theile der conservativen Presse wird aber eine solche als eine, man möchte sagen, selbstverständliche Maßregel hingestellt, auch das officielle Parteiorgan, die „Conf. Corresp.", spricht gelegentlich von einer „wirksamen" Erhöhung der Getreidezölle als von einer ausgemachten Sache, die nur deshalb vorläufig verschoben wird, weil augenblicklich wichtigere Dinge vorliegen. In einer Sitzung des Clubs der Landwirthe zu Berlin, welche vor einigen Tagen stattfand, wollte dagegen der Berichterstatter über die Spiritussteuer-Gesetzgebung, Rittergutsbesitzer d'Heureuse, von einer Erhöhung der Getreidezölle nichts wissen, weil diese nur die Concurrenz Rußlands auf dem Spiritusmarkt förderten. So viel aus dem vorliegenden Berichte ersichtlich ist, sprach keiner der Anwesenden, während der Vorschlag des Referenten, die Maischraumsteuer durch eine Fabrikatsteuer zu ersetzen, lebhaft bekämpft wurde, gegen das absprechende Urtheil über die Getreidezölle. Wohl aber empfahl Landtagsabgeordneter Kennemann im Interesse der Kartoffelbrenner eine Erhöhung des Zolles auf Mais, der bei der Feststellung der landwirthschaftlichen Zölle, wie Herr Kennemann durchblicken ließ, deshalb zu gut fortgekommen sei, weil die Brennereien in der Umgebung von Berlin den ganzen Sommer hindurch Mais brennen. Im elsaß-lothringischen Landesausschusse ist kürzlich eine Erhöhung des Tabakzolles von 40 M. auf 125 M. angeregt worden, unter Aufrechterhaltung der jetzigen Tabaksteuer. Daß durch eine derartige Maßregel die Verwendung ausländischen Tabaks und die Herstellung besserer Fabrikate aus dem einheimischen Gewächs vertheuert werde, und der in den letzten Jahren ohnehin zurückgegangene Consum noch eine weitere Verminderung erfahren, dem inländischen Tabakbau dadurch aber mehr Schaden als Nutzen erwachsen würde, haben die Befürworter der Zollerhöhung wahrscheinlich übersehen. Die neue Reichstagssession wird wahrscheinlich nicht vorübergehen, ohne daß wieder eine Reihe von Vorschlägen zu Zollerhöhungen eingebracht werden wird; eine wirkliche Schutzzoll-Campagne wird selbstverständlich nur begonnen werden, wenn die verbündeten Regierungen das Signal dazu geben.

Deutschland.

F. H. C. **Berlin**, 1. März. [Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues] in den preußischen Staaten hat vor einigen Tagen beschlossen, sich für die Einführung eines Zolles auf Blumen, Gemüse und sonstige Erzeugnisse des Gartenbaues auszusprechen. Eine Umfrage, welche er im vorigen Jahre bei Vereinen, sowie einzelnen Gärtnern und Gartenbesitzern veranstaltete, hatte bekanntlich das Ergebniß, daß von 1500 Fragebogen nur 111 ausgefüllt zurückkamen und von diesen nur 56 die Einführung des Zolles wünschten. Obwohl hiernach das geringe Interesse der Gärtner für Schutzzölle genügend erwiesen war, hielt es der unter dem Vorsitze des vortragenden Rathes im landwirthschaftlichen Ministerium, Geh. Regierungsrathes Singelmann, stehende Verein zur Förderung des Gartenbaues für nothwendig, noch sein Votum für den Zoll abzugeben. Die Mehrheit der in der jüngsten Versammlung anwesenden Mitglieder sprach sich dahin aus, daß in Folge des Preisrückganges in allen Zweigen der Gärtnerei die Lage derselben sich in den letzten Jahren wesentlich ungünstiger gestaltet habe und nach Abzug der Anlage- und Productionskosten nur geringe Erträge liefere, daß der Preisrückgang eine Folge der Einfuhr von Frühgemüsen und Schnittblumen sei, in anderen Zweigen aber die Ueberproduction schädigend wirke, daß durch Schutzzölle die einheimische Gärtnerei gehoben, aber kein mit derselben in Verbindung oder ihr nahe stehendes Gewerbe geschädigt werde, und daß endlich die etwaige Einführung von Retorsionszöllen in Nachbarstaaten nicht zu fürchten sei, weil der Nutzen der Schutzzölle den Schaden der Retorsionszölle weitaus übertreffen würde. Ueber den Nutzen der Schutzzölle und den Schaden von Retorsionszöllen werden diejenigen, welche von den letzten betroffen werden, wohl anderer Ansicht sein als die Gärtner, welche für die Einführung von Schutzzöllen schwärmen. Wenn einzelne Nachbarstaaten nach der Einführung von Schutzzöllen

---

Wo ist das Glück?*) [18]

Eine einfache Geschichte. Von **C. Raff.**

Er schüttelte den Kopf. „Das kann ich bald nachholen. Schwerer ist es nachzuholen, was ich vernachlässigt diese lange Zeit hindurch. Kannst Du mir verzeihen, Marie?

„Lieber Alfred," sagte sie sanft, „Du hast nichts gut zu machen. Ueber sein Herz kann Niemand gebieten. Du warst ja aufrichtig gegen mich von Anfang an. Ich hatte keine Liebe zu erwarten. Daß ich mich nicht begnügen konnte mit dem, was Du mir zu bieten hattest — ich hätte es eher wissen sollen, ich hätte nie Dein Weib werden dürfen" -- und schmerzlich verzog sich ihr Angesicht, es schien ihr schwer zu fallen, das auszusprechen, was sie noch zu sagen hatte — „und daß Du mich immer weniger mochtest, je mehr Du sahst, wie lieb Du mir warst, es war nur zu begreiflich! Es wäre mir ebenso gegangen an einen Mann gekettet, der meinem Herzen fremd gewesen wäre."

„Marie," kam es schmerzlich von seinen Lippen, „mein ist die Schuld, mein allein! Ich hätte Dich Dein stilles Leben unangefochten weiter führen lassen sollen — oder sobald Du Dich mir geschenkt hattest, trachten Dich zu lieben, wie Du es werth bist, anstatt mich eigensinnig von Dir zu wenden."

Sie schüttelte den Kopf: „Niemand kann seinem Herzen gebieten." wiederholte sie. „Du meintest es ja gut mit mir auf Deine Art, als Du mich zur Frau begehrtest. Aber nur mit Mitleid kann man kein liebevolles Herz beglücken."

Seit lange hatte sie nicht so viel hintereinander gesprochen. Ein Husten unterbrach sie, dann hob sie nochmals an: „Alfred, jetzt darf ich Alles sagen: ich hab' Dich lieb gehabt, seit ich recht angefangen zu denken und zu fühlen, seit jenen Kindertagen auf dem Eise. Meine Liebe war mit mir gewachsen; nicht erst in jener Zeit, als Du Helenen liebtest, war meine Liebe erwacht, längst früher — und keine Enttäuschung hatte sie auszulöschen vermocht."

„Armes Kind." er drückte innig ihr Haupt an seine Brust und küßte sie wiederholt, ohne daß sie es erwiderte.

„Aber," sprach er dann, „jetzt ist es umgekehrt; meine Herzlosigkeit hat endlich Dein armes Herzchen erkältet und ich — ich hab' Dich doch jetzt so unaussprechlich lieb!"

Sie lächelte halb wehmüthig, halb glücklich. Du täuschest Dich zwiefach! Erstens habe ich Dich nicht weniger lieb, das kenn ich nicht, nur wenn mein Herz überhaupt aufhört zu schlagen, hört's wohl auch auf, Dir zu gehören. Aber mein Leiden hat mich ruhiger werden lassen, ich will Dir keine Liebe mehr aufdrängen, denn — und das ist Deine zweite Täuschung — Du liebst mich nicht, Alfred. Es ist nur abermals Mitleid, das Du empfindest für mich."

„Marie, hast Du denn allen Glauben an mich verloren! Hab ich es so weit gebracht! Ich habe Dich doch jetzt so unendlich lieb, so stürmisch wie einst Helene, nur glaub' ich viel, viel inniger und tiefer!"

Endlich schlang sie ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn mit voller Innigkeit.

„Mein guter, guter Alfred!"

Sie hielten sich lange umschlungen, zärtlich, wie zwei junge Brautleute, aber Thränen rollten aus Marie's Augen auf Alfreds Schulter und sie flüsterte: „Alfred, mir ist so wohl, so selig. Nun bin ich entschädigt für mein ganzes Leben. O daß ich einmal noch glücklich, einmal noch geliebt sein durfte. Endlich, endlich!"

„Meine liebste Marie, nun wirst Du auch bald wieder gesund werden."

„Mein Alfred — ich kann nicht wieder gesund werden, ich weiß es, aber es ist besser so. Ich sterbe glückselig. Wenn's anders käme, Du — Deine Liebe hielte nicht an — ich weiß es. Deine Reue, Dein Mitleid reißen Dich jetzt hin, ich scheine Dir anders als ich bin in gesunden Tagen. Die Krankheit hat mich gewaltig verändert. Wäre ich wieder die alte Marie, Du wärest auch wieder der alte Alfred; das — das will ich nicht erleben! O der Täuschungen, des Elends ist nun genug; laß mich sterben!"

„Marie, wie grausam Du bist! Es ist ja nicht wahr, Alles, was Du da sprichst. Und Dein Kind, hast Du auch unser Kind ganz vergessen?"

„Es ist zum Glück ein Knabe. So wird er nicht so sehr darunter leiden, mutterlos aufzuwachsen wie ich. Und ein guter Vater bleibt ihm. Du wirst das süße Wesen nun doppelt lieben um meinetwillen, und es wird glücklicher sein, nur von einem lieben Vater gepflegt, als mit einer Mutter zur Seite, die ihm keine fröhlichen Spiele lehren könnte, die ewig traurig wäre. Denn, Alfred, was man mir oft gesagt, ich lebte nur gern für Anderer Glück, es ist nicht wahr, ich bin egoistisch! Wenn mir Deine Liebe wieder verloren ginge, nachdem sie endlich mein geworden, ich könnte nie wieder froh werden, selbst meines Kindes Liebe könnte mich nicht entschädigen. Darum laß' mich sterben im Frieden, im Glück!"

„Marie, liebste, theuerste Marie, Du zermarterst mir das Herz, sprich nicht solche Worte, ich bitte Dich!"

„Nein, Alfred, ich will nicht mehr an die Zukunft denken. Wir wollen glücklich sein, so lange es uns vergönnt ist, recht glücklich! Das Schicksal wird ja entscheiden, wie lange."

* * *

Und das Schicksal entschied, wie Marie es vorausgesagt. An dem Tage ihrer Aussöhnung mit Alfred hatte sie zum letzten Mal das Haus verlassen. Ein heftiges Fieber fesselte sie schon am nächsten Morgen ans Bett. Alfred wollte sich Vorwürfe machen, sie zu sehr aufgeregt zu haben. Ihr alter Hausarzt, der auf seiner Erholungsreise über Lugano kam und „seine liebe Marie" besuchte, tröstete ihn; „Es mußte so kommen. Ein paar Tage früher, ein paar Tage später, es ist gleich. Wenn eine freudige Aufregung sie dahinrafft, um so besser!"

Alfred wich keinen Augenblick mehr von Marie's Seite, Stundenlang lag sie da, seine Hände mit ihrer Rechten haltend, im andern Arm ihr Kind. Sobald der Kleine anfing unruhig zu werden, trug ihn Alfred hinaus zu seiner Wärterin, und wenn dann Alfred allein wiederkehrte, schlang Marie oft ihre beiden Arme um seinen Hals, wie sie es neulich gethan, und lispelte mit von Tag zu Tag matter werdender Stimme: „Ich bin so glücklich!"

Er wollte noch immer nicht an ihren Tod glauben. Es dünkte ihn zu entsetzlich. Aber schließlich mußte er daran glauben. In seinen Armen, ein glückliches Lächeln auf den Lippen, verschied sie.

Tiefgebeugt, einen Riß im Herzen, der niemals vollends heilte, kehrte Alfred Bolten mit seinem kleinen Sohn in die Heimath zurück. Wieder wohnte ein einsamer Mann mit einem jungen Kinde in dem stillen, kleinen grünumrankten Häuschen und keine Herrin zog wieder in dasselbe ein, bis das Kind zum Mann geworden war und eine glückliche, geliebte Braut heimführte.

Alfred selbst war hart genug geprüft worden — er konnte nicht wieder lieben, und eine Ehe ohne Liebe — davor warnte er jeden Freund! — Er lebte fortan nur seinem Beruf, seinem Kinde und dem Andenken seiner Marie. Der Kleine bekam so viel von seiner Mama erzählt, die vom Himmel aus all' seinem Thun und Treiben zusehe und um derentwillen er gut und brav werden müsse, daß wirklich die Verblichene einen noch läuternderen Einfluß auf des Kindes junge Seele ausübte, als es die Lebende vielleicht im Stande gewesen wäre, denn sie blieb in Alfreds Andenken eine Heilige, während der Zweifel gerecht gewesen war, ob seine so plötzlich durch Reue, Mitleid und einen ihr durch die Krankheit gewordenen unendlichen Liebreiz entfachte Liebe im Leben sich erprobt hätte. „Und ohne Liebe kein Glück" wenigstens nicht für die arme Marie.

(Ende.)

*) Nachdruck verboten.

in Deutschland zu Gegenmaßregeln schreiten, so werden sie andere Zweige deutschen Gewerbfleißes treffen, als den Gartenbau; die Vertreter des letzteren sind zunächst gar nicht in der Lage, sich ein Urtheil über den Schaden derartiger Gegenmaßregeln bilden zu können. Recht interessant ist es, daß der Preisrückgang in den Producten des Gartenbaues nicht blos auf die ausländische Concurrenz, sondern auch auf die inländische Ueberproduction zurückgeführt wird, und daß man diese Ueberproduction durch die Einführung von Schutzzöllen beseitigen will, während eine Erschwerung oder Verhinderung der Einfuhr gerade eine Ueberproduction im Inlande herbeizuführen geeignet ist. Bis jetzt ist indeß von einer Ueberproduction noch nicht viel zu bemerken, im Gegentheil drängt sich jedem Beobachter die Ueberzeugung auf, daß insonderheit der Gemüse- und Obstbau in Deutschland noch sehr im Argen liegt und die Vereine zur Förderung des Gartenbaues noch auf lange Zeit wegen eines Feldes zur Entfaltung ihrer Thätigkeit nicht in Verlegenheit kommen würden, wenn sie unter der Landbevölkerung den Sinn für Gemüse- und Obstbau wecken und pflegen wollten. Die verbündeten Regierungen haben, nachdem bereits im Jahre 1884 von ihnen Umfrage gehalten und Gutachten eingeholt waren, auf Grund der Ergebnisse dieser Untersuchung darauf verzichtet, einen Zoll in Vorschlag zu bringen. Ob man aus dem Umstande, daß der Decernent für Gartenbau im preußischen landwirthschaftlichen Ministerium zugleich Vorsitzender des Vereins ist, welcher die Zollfrage wieder in Fluß zu bringen bemüht ist, schließen darf, daß Minister Lucius heute der Einführung eines Schutzzolls geneigter ist als früher, muß man abwarten.

[Congreß deutscher Landwirthe.] Unter sehr zahlreicher Betheiligung begannen am Mittwoch Vormittag im großen Saale des Architektenhauses die Verhandlungen des Congresses deutscher Landwirthe. Von Regierungsvertretern waren erschienen: Geh. Ober-Regierungsrath Dr. von Heydebrand und v. d. Lasa vom landwirthschaftlichen Ministerium, Geh. Finanzrath Löwe vom Finanzministerium, Geh. Ober-Regierungsrath Schraut vom Reichsschatzamt und die Wirkl. Geh. Kriegsräthe Kreidel und Lischke vom Kriegsministerium. Der bisherige Vorsitzende, Erb-Oberjägermeister von Jagow (Rühstädt), eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und begrüßte alsdann die erschienenen Regierungsvertreter. — Hierauf wurde das bisherige Präsidium, Erb-Oberjägermeister v. Jagow (Rühstädt) erster, Rittergutsbesitzer Dr. v. Frege (Abtnaundorf bei Leipzig) zweiter, Rittergutsbesitzer Alfieri (Koppershagen) dritter Vorsitzender per acclamationem wiedergewählt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete: „Der landwirthschaftliche Nothstand in seinen Wirkungen auf die Erwerbsverhältnisse in den Städten und Industriebezirken." Der diesbezügliche Referent, Rittergutsbesitzer, Abg. Dr. v. Frege (Abtnaundorf) befürwortete, wie die „Voss. Z." berichtet, die Annahme folgender Resolution: „Angesichts der wirthschaftlichen, socialen und politischen Lage des platten Landes und der Städte sind: 1) die Nothwendigkeit festen Zusammenhaltens von Landwirthschaft, Industrie, Handwerk und Arbeiterstand gegenüber dem Anwachsen einer staatsfeindlichen Bewegung in weiten Kreisen, 2) die Solidarität des großen, mittleren und kleinen Grundbesitzers in Stadt und Land und 3) die Berücksichtigung agrar- und socialpolitischer Fragen in der Gesetzgebung als Aufgaben der Zukunft und als die Basis gesunder Entwickelung von Reich, Staat, Gemeinde und Familie zu erachten." Der Referent bemerkte: Es hat den Anschein, als befänden wir uns in einem Stadium des wirthschaftlichen Aufschwunges. Die Erfindungen auf allen Gebieten machen derartige Fortschritte, daß wir zweifellos sagen können: wir leben in einer großen Zeit. Trotzdem herrscht auf allen Gebieten ein arger wirthschaftlicher Nothstand, unter dem ganz besonders die deutsche Landwirthschaft seufzt. Ein wesentlicher Uebelstand ist die in den Arbeiterkreisen überhandnehmende Genußsucht und Irreligiösität. Es kann nicht Aufgabe unserer Versammlung sein, Maßregeln zu ergreifen, daß unsere Arbeiter wieder zu Gott zurückgeführt werden, viel kann aber nach einem Ausspruch des Fürsten Bismarck die Eintracht zwischen Industrie und Landwirthschaft thun. Im Weiteren ist es erforderlich, das Handwerk vor dem Aussaugen durch das Großcapital zu schützen. Es ist höchst erfreulich, daß die Stimmen, die das von der schrankenlosen Gewerbefreiheit erwarten, immer geringer werden. Es ist aber auch nothwendig, daß wir unsere Arbeiter vor socialdemokratischen Einflüssen schützen. Der socialdemokratische Geist verschuldet, daß die Landarbeiter mit ihrer Lage unzufrieden werden und immer mehr in die großen Städte ziehen. Welch' große sociale, moralische und wirthschaftliche Schäden dadurch entstehen, wird Jedermann leicht einsehen. Viel Schuld haben auch unsere Schulen. Es wird in unseren Schulen, auch in denen auf dem Lande, vielfach der Halbbildung Vorschub geleistet, es werden Sachen gelehrt, die nutzlos sind, dagegen nützliche Sachen vernachlässigt. Es ist aber auch nothwendig, die Arbeiter seßhaft zu machen suchen, durch ein Zusammenwirken des städtischen und ländlichen Grundbesitzes dem Bau der die Unsittlichkeit 2c. fördernden Miethskasernen entgegenzuwirken. Im Weiteren ist eine eingehende Agrargesetzgebung, wodurch dem Betriebe der Landwirthschaft in jeder Beziehung Vorschub geleistet wird, zu verlangen. Die Landwirthschaft ist mit Handel und Industrie nicht auf eine Stufe zu stellen. Der Landwirth kann sich seine Habe nicht in eine Reisetasche packen und außer Landes gehen. Er muß zu allen Zeiten auf der Stelle bleiben, die ihm von Gott dem Herrn angewiesen ist. An den Landwirth stellt man zur Zeit eines Krieges die größten Anforderungen. Der Landwirth ist daher trotz seines nur sehr langsam rentirenden Gewerbes die festeste Stütze des Thrones und des Vaterlandes. Deshalb dürfen wir nicht aufhören, immer und immer wieder eine zweckmäßige Agrargesetzgebung zu verlangen. Ich werde mich in meiner Eigenschaft als Reichstags-Abgeordneter weder von oben noch von unten beirren lassen, für eine zweckmäßige Agrargesetzgebung immer und immer wieder meine Stimme zu erheben. Ich ersuche Sie, meiner Resolution zuzustimmen. (Beifall.) Nach kurzer Debatte gelangte die Resolution einstimmig zur Annahme.

* [Organisation der Binnenschifffahrt.] Herr Dr. Wolfgang Eras aus Breslau sprach am vergangenen Sonnabend in der Volkswirthschaftlichen Gesellschaft über die „Organisation der Binnenschifffahrt". Er knüpfte in seinem Vortrage an die Verhandlungen an, die im vergangenen Sommer auf dem zweiten internationalen Binnenschifffahrts-Congreß zu Wien stattgefunden hatten. In Wien hatten jene Bestrebungen, die auf eine Monopolisirung der Binnenschifffahrt abzielten, eine entscheidende Niederlage erfahren; jetzt werden dieselben Projecte durch den Vorstand des Deutschen Fluß- und Canalschifffahrts-Vereins von Neuem aufgenommen, und eine Beleuchtung der Frage gewinnt daher an Interesse. Die Freunde des Monopols weisen auf die angeblichen anarchistischen Zustände hin, die augenblicklich im Bereiche der Flußschifffahrt herrschen sollen. Die Einzelschiffer werden von großen Gesellschaften aufgesogen, und die Gesellschaften üben wiederum durch Cartelle eine drückende Herrschaft. Dem gegenüber würde es sich empfehlen, die Spedition von der Traction zu trennen, und während man die erste frei läßt, sollte die letztere monopolisirt werden, und zwar zum Mindesten auf Canälen und canalisirten Flußläufen. Der Vortragende wies nach, daß dieser Plan, abgesehen von seinen schädlichen volkswirthschaftlichen Folgen, auch undurchführbar sei. Zunächst ist es schwer, Traction und Spedition völlig zu sondern; ganz unmöglich aber wäre es, das Monopol nur für Canäle und canalisirte Flüsse zur Einführung zu bringen. Welche Unzuträglichkeiten müßte beispielsweise dieses System herbeiführen, wenn eine Sendung auf weiteren Strecken in wiederholter Wechselfolge Canäle, wie canalisirte und uncanalisirte Flußstrecken zu passiren hätte. Dr. Eras ging dann dazu über, den Werth zu beleuchten, den die freie Concurrenz auf den Wasserstraßen gerade für uns haben muß, da das andere Haupttransportmittel, die Eisenbahnen, bei uns bereits verstaatlicht sind. Auch von dieser Verstaatlichung hatte man sich Wunderdinge versprochen; was hatte Handel und Industrie nicht von der Staatsverwaltung für mannigfache Förderungen erwartet. Sie sind ausgeblieben und heute ist bereits eine starke Enttäuschung eingetreten. Würde man sich durch verlockende Vorspiegelungen auch zu einer Verstaatlichung der Flußschifffahrt verleiten lassen, so würde man genau dieselben Erfahrungen nochmals machen. Aber gerade auch um den Staatsbahnen ein Gegengewicht zu geben, um den Staat nicht zum allmächtigen Herrn fast der gesammten Transportmittel zu machen, gerade darum sei es nöthig, den Verkehr auf den Flüssen von allen beengenden Bevormundungen frei zu halten. Der Calamitäten, in denen sich die Flußschifffahrt jetzt thatsächlich befindet, kann man durch Selbsthilfe, durch freie Vereinigungen, wie auch durch einen verständigen Ausbau der heute bestehenden Gesetze Herr werden. Die lebhafte Discussion veranlaßte auch Herrn Brömel, das Wort zu ergreifen. Er beleuchtete vor Allem noch einen Punkt der Frage, den nämlich, daß die freie Flußschifffahrt eine Bresche in die Eisenbahn-Tarifpolitik und damit indirect in das Schutzzollsystem lege. Erst wenn der Staat seine Hand auch auf den Flußverkehr gelegt haben werde, erst dann würde es möglich sein, die letzten Consequenzen der alles bevormundenden und alles regelnden Schutzzollpolitik zu ziehen.

[Postalisches.] Amtlichen Nachrichten zufolge ist die Postverbindung zwischen Chile und Peru wegen der von der peruanischen Regierung gegen die von Chile kommenden Schiffe angeordneten Quarantäne-Maßregeln unterbrochen. In Folge dessen können Postsendungen nach Chile bis auf Weiteres nur noch durch die Magellanstraße, Postsendungen nach Peru dagegen nur noch auf dem Wege über Panama ihrem Bestimmungsort zugeführt werden.

[Militär-Wochenblatt.] Waizenegger, Major aggreg. dem Magdeburger Jäger-Bat. Nr. 4 und ordentliches Mitglied der Gewehr-Prüfungs-Commission, unter Stellung à la suite des gedachten Bats., zum Director der Gewehr- und Munitionsfabrik in Spandau ernannt; derselbe verbleibt als ordentliches Mitglied bei der Gewehr-Prüfungs-Commission commandirt und hat die Geschäfte als Director der Gewehr- und Munitionsfabrik in Spandau — welche von dem Hauptm. Hannig, Subdirector der Gewehrfabrik, weiter zu führen sind — vorläufig nicht zu übernehmen. Schüler, Oberstlt. à la suite des Brandenburg. Fuß-Art.-Regts. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister), Director der Artillerie-Werkstatt in Spandau, unter Entbindung von dieser Stellung und unter Verleihung des Ranges als Regts.-Commandeur, zum Inspicienten des Artillerie-Materials und außeretatsmäß. Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Commission ernannt. Wille, Oberstlt. à la suite des Magdeburg. Fuß-Art.-Regiment Nr. 4 und Director der Pulverfabrik bei Hanau, in gleicher Eigenschaft zur Artill.-Werkstatt in Spandau versetzt. Dahm, Major à la suite des Pomm. Fuß-Art.-Reg. Nr. 2 und Unterdirector der Pulverfabrik bei Hanau, zum Director dieser Pulverfabrik ernannt. Frhr. v. Seherr-Thoß, Sec.-Lieut. vom Leib-Kürassier-Reg. (Schles.) Nr. 1, in das Westpr. Kürassier-Reg. Nr. 5 versetzt. Grell, Zahlmeister vom 1. Bat. 4 Pos. Inf.-Reg. Nr. 59 bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen. Bucher, Ober-Roßarzt vom Pos. Ulanen-Reg. Nr. 10, auf seinen Antrag vom 1. April 1887 ab mit Pension in den Ruhestand versetzt.

* **Berlin**, 1. März. [Berliner Neuigkeiten.] Was für unsägliche Qualen die Unglücklichen, welche dem Dämon des Verfolgungswahnsinnes verfallen, auszustehen haben, geht aus folgendem traurigen Fall wieder hervor. Der Handlungsgehilfe Robert K., welcher aus N. bei Marienburg vor einigen Tagen hierhergekommen war, ist in genanntem Ort seiner Stellung entlassen worden, weil er sich in letzter Zeit sehr lässig gezeigt und gegen die eindringlichsten Ermahnungen seines Chefs in höchstem Grade gleichgiltig benommen hatte. Kein Mensch ahnte, daß diese „lässige Gleichgiltigkeit", über die man empört war, der Vorbote des Wahnsinns war. K. reiste nach Berlin und seine trostlose Lage beschleunigte die Geisteskrankheit. Unter die Weidendammer Brücke hatte ihn der Verfolgungswahnsinn gestern getrieben, von wo er förmlich mit Gewalt von Polizeibeamten hervorgezogen werden mußte. Zur Wache des 2. Polizei-Reviers gebracht, erzählte K. in kurz hervorgestoßenen Worten und unter Zeichen der größten Angst, er werde heftig verfolgt und seine Verfolger seien so raffinirt in der Art der Verfolgung, daß sie ihn unaufhörlich und heimlich, ohne daß er sie gewahr werden könne, von unten, aus der Erde und von oben her mit Stöcken schlügen; in einem glücklichen Moment sei er ihnen aus den Augen gekommen und habe sich schleunigst unter der Brücke in Sicherheit gebracht. Des Nachts habe ihn einer der Verfolger fortwährend unter dem Bett her mit glühenden Augen angestarrt und ihn bewacht. Der hinzugerufene Bezirksphysikus constatirte hochgradige Geistesgestörtheit, die äußerst gemeingefährlich sei. Es erfolgte daher die Ueberführung des Unglücklichen nach der Irrenstation der Königlichen Charité.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. März.

In Bezug auf die Volksansammlungen auf dem Ringe am Abend des Wahltages haben wir bereits im Mittagblatt gemeldet, daß die Polizeibehörde diese Ansammlungen nicht mehr dulden wird, da die Verkündigung des Wahlresultats vom Rathhause her nicht mehr stattfindet. Man kann sich im Interesse der öffentlichen Ordnung mit der vom Polizei-Präsidium getroffenen Maßnahme nur einverstanden erklären, denn wenn auch dank der verständigen Haltung der Massen an früheren Wahltagen grobe Excesse im Allgemeinen nicht vorgekommen sind, so lag doch die Gefahr etwaiger Ausschreitungen jedesmal nahe. Im Interesse der Verhütung von Conflicten zwischen den Organen der Polizei und dem Publikum ist zu wünschen, daß das Publikum den heute Abend getroffenen Anordnungen der Polizeibeamten in loyaler Weise Folge leiste.

* **Stichwahl in Waldenburg.** Gestern fand die Stichwahl zwischen dem Commerzienrath Dr. Websky (nationalliberal) und dem Stadtsyndicus Eberty (freisinnig) statt. Wie uns von dort geschrieben wird, erhielt Dr. Websky 10 979, Eberty 10 825 Stimmen. Websky ist sonach gewählt.

R. **Zobten am Berge**, 1. März. [Ausstellung.] Am Sonntag Nachmittag fand der Schluß der in der Zeit vom 23. bis incl. 27. Febr. c. vom landwirthschaftlichen Verein zu Zobten am Berge veranstalteten Samen-Ausstellung statt. Bürgermeister Kühn, als Vertreter der Stadt Zobten, sprach dem Vorstande des Vereins die Anerkennung und den Dank der Behörden und der Bürgerschaft aus. Mit einem Hoch auf den Kaiser, ausgebracht von dem Vorsitzenden des Vereins, Gutsbesitzer Rößler-Naselwitz, wurde sodann die Ausstellung geschlossen. An derselben haben sich betheiligt: 39 Landwirthe mit 230 Gegenständen und 18 Industrielle mit 103 Gegenständen, 117 Verkäufe haben mit einem Umsatz von circa 10 000 M. stattgefunden. Da das Resultat des ersten derartigen Unternehmens des Vereins ein sehr erfreuliches ist, so wird alljährlich eine Ausstellung veranstaltet werden.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Buk**, 27. Februar. [Protest gegen die Kreistheilung.] Die „Pos. Ztg." berichtet: Auf dem am 25. Februar in Neutomischel abgehaltenen Kreistage wurde außerhalb der Tagesordnung auf Antrag eines deutschen Mitgliedes der Beschluß gefaßt, gegen die Theilung des Kreises Buk an maßgebender Stelle Protest einzulegen. Für den Beschluß sprachen sich in erster Reihe die polnischen Kreistags-Abgeordneten aus, und fand der Beschluß, da auch einige deutsche Abgeordnete für denselben stimmten, die erforderliche Majorität.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 1. März. [Landgericht. Strafkammer I. Verletzung des Viehseuchengesetzes.] Nach dem Gesetz vom 23. Juni 1880, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, und dem hierauf Bezug nehmenden § 328 des Strafgesetzes hat Derjenige eine Strafe bis zu 1 Jahr Gefängniß verwirkt, welcher die von der Behörde erlassenen Absperrungs- oder Aufsichtsmaßregeln wissentlich verletzt. Ist in Folge dieser Vernachlässigung überhaupt Vieh von der Seuche ergriffen worden, so beträgt die niedrigste Strafe 1 Monat Gefängniß. Der Inwohner Christian Bischof aus Leubel, Kreis Wohlau, stand heute vor der hiesigen I. Strafkammer unter der Anschuldigung, er habe im Juni 1886 ein der „Räude" verdächtiges Pferd anstatt, wie vorgeschrieben, an die Abdeckerei oder einen Pferdeschlächter, an einen Händler, den Gastwirth Haase, verkauft, dadurch aber sich gegen den ersten Theil des erwähnten Paragraphen vergangen. Bischof gestand dies in recht treuherziger Weise zu, nur meinte er, „es sei nicht wissentlich geschehen", zur Begründung führte er folgendes aus: „Der Kreisthierarzt von Wartenberg hatte unsere Stute, deren Fell wie Sammet aussah, der Räude verdächtig erklärt. Meine Frau schickte mich nach Breslau, damit ich das Pferd der Anweisung des Thierarztes gemäß in der Roßschlächterei verkaufen sollte.

Als ich in einem in der Nähe des Polnischen Bischofs belegenen Gasthof einkehrte, da sagte mir der Haushälter, er werde mir gleich einen Pferdeschlächter schicken, welcher das Pferd kaufen werde. Es erschien nun ein Mann mit einer weißen Schürze. Durch letzteren Umstand glaubte ich, der Mann sei aus der Pferdeschlächterei, weshalb ich nicht besonders nach seinem Gewerbe gefragt habe. Der Gastwirth Haase, welcher lediglich Zwischenhändler für Roßschlächtereien ist, hat das Pferd von Bischof gekauft und es am nächsten Tage zum Schlachten eingeliefert. Bei der

Kleine Chronik.

Breslau, 2. März.

Die Afrika-Expedition Stanleys. Henry Stanley hat unter dem 24. Februar eine Depesche aus Sansibar an die Congo-Regierung in Brüssel gerichtet, deren Inhalt fast eine untrügliche Bürgschaft für das Gelingen der kühnen Expedition zur Befreiung Emin Paschas bietet. Unmittelbar nach seiner Ankunft erfuhr nämlich Stanley, daß der bekannte Araber-Häuptling Tippo-Tip, dessen Unterthanen am 24. August 1886 die Congo-Station Stanleyfälle eroberten, sich in Sansibar aufhalte. Stanley, welcher den Häuptling vom Jahre 1877 her kannte, als dieser die damalige Afrika-Expedition bis nach Nyangwebe begleitete, suchte Tippo-Tip auf und fand bei demselben die beste Aufnahme. Tippo-Tip erklärte, die vorjährige Zerstörung der Congostation Stanleyfälle sei ohne seinen Willen und sein Wissen geschehen, er sei bereit, die Station wieder in die Hände der Congoregierung zu liefern und den Befreiungszug Stanley's bis Wadelaï, dem Aufenthaltsorte Emin Pascha's mitzumachen. Da Tippo-Tip den Weg von den Stanleyfällen bis nach Wadelaï kennt, so hat die Expedition in ihm einen unschätzbaren Beistand gewonnen. Der Befreiungszug wird nunmehr volle sechs Wochen früher am Bestimmungsort anlangen, als Stanley ursprünglich berechnete. Dieser Tippo-Tip, der stärkste Vasall des Sultans Said Bargasch von Sansibar, welcher übrigens mächtiger ist, als der Sultan selbst, zählt nach Stanley's Bericht 45 Jahre und ist nicht reiner Araber, sondern eine Mischung von Araber und Sansibarit. Er besitzt eine nicht unbedeutende Bildung, die er sich in egyptischen Schulen erworben, und trägt für die Colonisationsbestrebungen Europas das wärmste Interesse zur Schau. Stanley selbst gesteht, daß er einen großen Theil seiner Erfolge in Afrika dem Beistande dieses intelligenten Araberhäuptlings verdanke. In derselben Depesche zeigt Stanley an, daß er noch am selben Tage mit der ganzen Expedition nach Banana an die Congo-Mündung abreisen werde, und zwar am Bord des großen Seedampfers „Madura", welchen Herr Mackinnon, der Director der „British India Cie." und einer der hervorragendsten Gönner aller Afrika-Unternehmungen, der Expedition zur Verfügung gestellt hat. Die letztere besteht vorläufig aus 9 europäischen Offizieren, 61 Sudanesen, 13 Somalis, 620 Sansibariten und 40 Arabern, worunter Tippo Tip. Vor der Abreise sandte Stanley mehrere Boten auf dem Landwege mit einem in arabischer Sprache abgefaßten Schreiben an Muango, König von Uganda, worin derselbe ersucht wird, dem etwaigen Durchzuge der Expedition durch das Uganda-Gebiet keine Schwierigkeiten entgegenzustellen. Die Landung der Stanley'schen Expedition in Banana dürfte zwischen 12. und 15. März erfolgen, die Ankunft bei den Stanley-Fällen Anfangs Mai. Stanley rechnet darauf, zu Beginn des Monats Juni in Wadelai einzutreffen und Emin Pascha zu befreien. In seiner Depesche drückt er die zuversichtliche Hoffnung aus, sein Unternehmen erfolgreich zu Ende zu führen.

Ueber den Untergang des Auswanderungsschiffes „Kapunda" liegen aus Bahia weitere Einzelnheiten vor, die von Lloyd's Agenten daselbst geliefert worden sind. Der „Kapunda", ein eisernes Schiff von 1095 Tonnen Tragkraft, war mit 279 Auswanderern, einer 40 Köpfe starken Mannschaft und einer gemischten Ladung von London nach Freemantle (Australien) unterwegs. Alles scheint gut gegangen zu sein bis zum 20sten Januar um 3½ Uhr Morgens, zu welcher Zeit sich das Schiff im 13° 45' südlicher Breite und 27° 20' westlicher Länge befand, als es von der britischen Barke „Ada Melmore" angerannt und zum Sinken gebracht wurde. So rasch ging das Schiff unter, daß nichts für die Rettung der Mannschaft und der Passagiere gethan werden konnte, sondern Jedermann auf seine eigene Rettung angewiesen war. Dem Schiffszimmermann, einem Matrosen und 7 Auswanderern gelang es, auf die Barke hinüberzuspringen. Sechs andere Passagiere fanden ein Boot umherschwimmend und retteten sich. Die „Ada Melmore" soll, wie es heißt, ein Boot herabgelassen haben, welches nur den ersten Steuermann in erschöpftem und verletztem Zustande aufnahm. Er war mit dem Schiffe untergegangen, war aber dann glücklich genug gewesen, einen Balken zu erfassen, an dem er sich einige Stunden lang festhielt. Diese 16 Personen sind die einzigen, welche am Leben geblieben sind. Die Zahl der Umgekommenen beträgt somit 303 und umfaßt alle Weiber und Kinder. Die Geretteten blieben an Bord der „Ada Melmore" bis zum 25. Januar, worauf die französische Barke „Ulysse" von Marseille nach Mozambique unterwegs, 14 derselben aufnahm, die am 30. ult. in Bahia gelandet wurden. Der Schiffszimmermann und ein Matrose blieben an Bord der Barke „Ada Melmore", welche durch die Collision arg beschädigt wurde, und seitdem an der Küste von Mexico gescheitert ist, nachdem sie von der Mannschaft verlassen worden.

Der Geschichtsschreiber Herbert Howe Bancroft hat dem Staate Californien seine einzig in ihrer Art dastehende Bibliothek für den Preis von 250 000 Dollars zum Kauf angeboten. Er hat 25 Jahre daran gesammelt und durch besonders dazu beauftragte Agenten alle auf die Staaten und Territorien des stillen Oceans bezüglichen Schriften in allen Theilen der Welt aufkaufen lassen. Die Bibliothek enthält die vollständigste Sammlung von Urkunden, Berichten und gedruckten Büchern, die es über den Staat Californien giebt und befinden sich darin eine Menge von unschätzbaren Manuscripten der alten Pioniere, viele Unica, Landkarten, kirchliche und staatliche Documente.

Eine Spionengeschichte erzählt die „Berner Grzp.": Letzten Sonntag erschienen in einem Dorfe am Züricher See drei Herren von vornehmem, aber verdächtigem Aeußern. Nachdem sie sich in der Gegend orientirt, bezogen sie ein Wirthshaus als Generalquartier, nahmen ganz ungenirt Specialkarten hervor und discutirten sehr lebhaft in französischer Sprache. Der das große Wort führte, zeichnete beständig mit dem Finger Linien — Operationslinien? — auf der Karte. Kein Zweifel: es mußten französische Offiziere sein. Einige patriotisch gesinnte Bürger beeilten sich, bei dem im Dorfe wohnenden Regierungsrathe Anzeige davon zu machen. Derselbe begab sich sofort in das Wirthshaus — doch wie groß war sein Erstaunen, als er in den angeblichen französischen Offizieren — einen Herrn Bundesrath und zwei wälsche Mitglieder der Bundesversammlung erkannte, die einen Sonntagsausflug zum Studium der Moratoriumslinien der Nordostbahn, welche in Sachen ihres Rückkaufs durch den Bund augenblicklich Gegenstand der Unterhandlung sind, benutzt hatten.

Ein köstlicher Druckfehler ist im Courszettel des Baseler Bankvereins stehen geblieben. Das Blatt sagte u. a.: „Sehr flau dagegen lagen Actien der Banque foncière du Jura, wofür lediglich die in die Oeffentlichkeit gelangten unliebsamen Vorkommnisse bei dem Töchterinstitut in Delémont maßgebend gewesen sind." Statt nun zu merken, daß ein einfacher Druckfehler, Töchterinstitut statt Tochterinstitut, vorlag und mit der Notiz die Flucht des Directors Chodat der Delsberger Filiale der Bank gestreift war, faßte die Banque foncière du Jura die Sache wörtlich und erließ im „Volksfreund" einen Protest, sie sei weder beim Töchterinstitut in Delsberg noch überhaupt bei einem Mädchenpensionat in unliebsame Vorkommnisse verwickelt worden.

Theaternotiz.

Am Montag ging im Berliner Opernhause eine neue Oper „Merlin" von Philipp Rüfer in Scene. Die „Nat.-Z." berichtet über die Novität: Der Componist hat sich innerhalb der Orchester- und Kammermusik bereits durch eine Reihe von Werken erfolgreich bethätigt. Auf den Welt bedeutenden Brettern steht er uns zum erstenmal gegenüber. Seine Oper weist schwerwiegende Vorzüge auf. Dem Oberflächlichen, Gemeinplätzlichen gänzlich abgewandt, faßt sie die höchsten Ziele ins Auge. Der ernste, künstlerische Wille ist in ihr ebenso wenig zu verkennen, wie ein nicht eben landläufiges productives Vermögen. Sie hält sich indessen keineswegs frei von Schwulst, von polternder Rhetorik, so daß die Gesammtwirkung eine gemischte ist. Bald bekommt der Hörer goldigen Wein, bald unausgegohrenen Most der Töne zu schmecken. Die Singstimmen sind vorherrschend declamatorisch in der Art der zweiten Periode Wagners, also etwa im Lohengrin-Stil behandelt. Hauptträger der Charakteristik ist das Orchester, es hat fast durchweg das erste und letzte Wort. Herr Director von Strantz war mit der scenischen, Herr Capellmeister Radecke mit der musikalischen Leitung betraut. Die Vertreter der Hauptpartien, Herr Rothmühl in der Titelrolle, Fräulein Beeth — Viviane, Herr Krolop — Teufel, Herr Betz — König Artus leisteten ihr Bestes. Die Ausstattung war ebenso glänzend wie geschmackvoll, die Aufnahme eine sehr günstige. Der Componist mußte wiederholt vor dem Publikum erscheinen.

durch den Departements-Thierarzt Dr. Ullrich stattgehabten Untersuchung ist das Pferd, welches etwas lahm ging, im Uebrigen ganz gesund befunden worden. „Dieser Umstand", so führte der Staatsanwalt aus, „kann den Angeklagten nicht straffrei machen, wohl aber liegt der Fall selbst äußerst milde." — Der Gerichtshof vertrat dieselbe Ansicht; die Wissentlichkeit in der Handlungsweise des Angeklagten wurde dadurch für erwiesen erachtet, daß derselbe dem Haase nicht mitgetheilt hatte, das Pferd sei der Räude verdächtig. Die Strafe lautete auf einen Tag Gefängniß.

≅ **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Dem Formermeister M. zu Kattowitz war durch Verfügung der dortigen Polizeiverwaltung aufgegeben worden, die Pflasterung des Bürgersteiges vor seinem Grundstück auszuführen; mit einem hiergegen erhobenen Einspruch durch Beschluß vom 24. April 1886 abgewiesen, klagte er gegen die Polizeiverwaltung auf Aufhebung dieses Beschlusses, da die qu. Pflasterung nicht nothwendig und er als Bürger zu derselben nicht verpflichtet sei. Der Bezirks-Ausschuß zu Oppeln erkannte am 14. September 1886 auf Klage-Abweisung, weil Kläger seine Klage nach der Bestimmung im § 56, Abs. 4 des Zuständigkeitsgesetzes nicht zugleich gegen den an seiner Stelle zu der ihm angesonnenen Leistung aus Gründen des öffentlichen Rechts Verpflichteten gerichtet habe. Hiergegen erhob M. Berufung, zu deren Rechtfertigung er anführte: Die Wegepolizeibehörde in K. sei eine Deputation des Magistrats, daher seine Klage gegen die Polizeiverwaltung und zugleich gegen die Stadtgemeinde, welche der Bürgermeister, der gleichzeitige Vorstand der Polizeiverwaltung, vertrete, gerichtet sei. Zugleich stellte er den Antrag, den Beschluß der Polizeiverwaltung aufzuheben und der Stadtgemeinde als der öffentlich rechtlich Verpflichteten die ihm angesonnene Pflasterung des Bürgersteiges aufzugeben. Die Beklagte wendete ein, daß die Wegepolizei von der Stadtverwaltung getrennt sei. Das Ober-Verwaltungsgericht (I. Senat) erkannte am 26. Februar 1887 auf Bestätigung der Vorentscheidung.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 2. März. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß vom 24. Februar, welcher bestimmt, daß 1887 das erste und zweite Armee-Corps, jedes für sich, große Herbst-Uebungen (Parade und Corps-Manöver gegen markirten Feind, dreitägige Feldmanöver, Divisionen gegen einander, vor dem Kaiser) abhalten, welchen zehntägige Uebungen sämmtlicher Cavallerie-Regimenter dieser Armee-Corps im Brigade- und Divisionsverbande vorhergehen.

Berlin, 2. März. Das Gerücht über die beabsichtigte Einführung der Bierschanksteuer ist sicherem Vernehmen nach unbegründet. Eine derartige Steuer ist noch nicht einmal in Erwägung gezogen worden.

Sofia 1. März. Riza Bey und Grekow sind hier eingetroffen, Kalscheff verbleibt noch in Philippopel. Für mehrere an der Donau gelegene Districte wurde der Belagerungszustand proclamirt.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Litterarisches.

—ck— **Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen.** Herausgegeben von Wilhelm Oncken. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. — Der vierte Theil der zweiten Hauptabtheilung des Oncken'schen Unternehmens, behandelnd die Geschichte des Islams im Morgen- und Abendland von Dr. A. Müller, Professor in Königsberg, liegt uns nun vollendet in zwei stattlichen Bänden vor. Kaum irgend ein Theil der Geschichte bietet dem Bearbeiter solche Schwierigkeiten, wie die des Islams. Allerdings besitzen wir Monographieen über einzelne Abschnitte, aber im Ganzen und Großen zeigen sich gerade auf diesem Gebiete klaffende Lücken und nur vereinzelte Bruchstücke der Geschichte des Islams sind bisher eingehender bearbeitet worden. Der bedeutendste Forscher auf diesem Gebiete, R. Dozy, der berühmte holländische Gelehrte, hat den größten Theil seiner Lebensarbeit der Aufgabe gewidmet, die Geschichte des muslemischen Spaniens zu schreiben und er hat trotz der rastlosen Arbeit eines Menschenlebens in seiner Histoire des musulmans d'Espagne nur die Hälfte dieser Geschichtsperiode erschöpfend zu bearbeiten vermocht. — Professor Müller hat nun die ihm gestellte Aufgabe, eine zusammenhängende Geschichte der Entstehung und Entwickelung des Islams zu schreiben, in durchaus befriedigender Weise gelöst. Alle wichtigeren Ereignisse sind eingehend behandelt, das Nebensächliche wird kurz gestreift; überall sind die neuesten Forschungen benutzt, der Verfasser überrascht oft durch seine von der gewöhnlichen Darstellung abweichende Auffassung, welche aber stets hinlänglich begründet wird. — Als besonderen Vorzug haben wir die gefällige Form der Erzählung hervorzuheben, die um so angenehmer wirkt, je spröder oft der zu behandelnde Stoff ist. Nirgends ermüdet der Verfasser den Leser durch breite, gelehrte Abhandlungen; er legt unter sorgfältiger Angabe des Quellenmaterials die von ihm gewonnenen Resultate vor und interessirt dabei stets durch die mitunter an den feuilletonistischen Ton streifende fesselnde Art der Darstellung.

Der erste Band umfaßt die Entstehung des Islams unter den Arabern, die Geschichte der sogenannten „legitimen" Chalifen, der Omajaden und der Chalifen von Bagdad; der zweite Band enthält die Geschichte der muhamedanischen Staaten auf persischem Gebiete, die türkischen Wanderungen und Wandlungen, den Mongolensturm, das Ende des mittelalterlichen Orients, endlich die Geschichte des Islams im Westen, namentlich in Spanien. — Besondere Aufmerksamkeit wendet der Verfasser dem culturellen Moment zu und stets ist er bemüht, dem Leser einen Einblick in das geistige Leben der muhamedanischen Völker zu eröffnen.

Die Illustrationen müssen sich, da der Muhamedanismus, von Persien abgesehen, Darstellungen von Personen untersagt, auf die Wiedergabe alter Handschriften, vor allem aber auf die Abbildung hervorragender Bauwerke beschränken. In dieser Beziehung ist das vorliegende Werk auf das Reichste ausgestattet; die hervorragendsten Denkmale der muhamedanischen, namentlich der indischen und maurischen Baukunst werden in einer Reihe trefflich ausgeführter Illustrationen dem Auge vorgeführt. So reiht sich die Geschichte des Islams in jeder Beziehung würdig in das Gesammtwerk ein.

Deutscher Geschichtskalender für 1886. Sachlich geordnete Zusammenstellung der politisch wichtigsten Vorgänge im Deutschen Reich. Leipzig, Verlag von Fr. Wilh. Grunow. — Das vorliegende Werk ist für jeden, der sich in irgend einer Weise ernster mit Politik beschäftigt, für jeden Parteiführer, für jeden Parlamentarier, für jeden Journalisten, für Historiker von Fach, für die Bibliothek jedes politischen Vereins unentbehrlich. Es unterrichtet über die wichtigsten politischen Vorgänge des Jahres 1886 in sehr übersichtlicher Weise, indem es das System der Anordnung des Stoffes nach seinem sachlichen Zusammenhang befolgt und von der bei ähnlichen Werken sonst acceptirten Methode der rein chronologischen Anordnung Abstand nimmt. Wir glauben aus unserer journalistischen Erfahrung heraus den neuen Weg, welchen das Buch hiermit betritt, als einen guten bezeichnen zu sollen. Erleichtert wird die Orientirung in dem Buche außerdem durch ein ausführliches Sach- und Personenregister, sowie durch eine Zusammenstellung von „Schlagworten" und „bemerkenswerthen Aussprüchen." Das Buch zieht auch das Parteiwesen, wie es in Versammlungen, Vereinen und der Presse sich bezüglich wichtigerer Fragen äußert, in Betracht. Vielleicht entschließt sich der Herausgeber, im nächsten Jahrgang ein Register der citirten Zeitungen den andern Registern hinzuzufügen. — „Höchste Parteilosigkeit" hat sich der Bearbeiter zum Ziel gesetzt. Wir müssen gestehen, daß dieses Ziel im Allgemeinen mit Erfolg angestrebt worden ist. Zu bemängeln ist im Einzelnen die unverkürzte Wiedergabe der Reden des Reichskanzlers über das Branntwein-Monopol vom 26. März, über den Antrag Achenbach (Maßregeln zum Schutze des Deutschthums in den Ostseeprovinzen) vom 28. Januar, über die Revision der Maigesetze vom 12. April, während die gegnerischen Redner kurz abgefertigt werden. Ebenso hat es der Herausgeber mit der Rede des Kriegsministers für die Militärvorlage vom 3. December und den gegnerischen Reden gehalten. Unerläßlich war es auch, zur Kennzeichnung der Geschichte der Septennatsvorlage die conservativen Preßstimmen anzuführen, welche vor Weihnachten die Frage des Septennats als eine unbedeutende und belanglose hinstellten („Kreuz-Zeitung", „Conservat. Corresp.", „Reichsbote", „Schlesische Zeitung"), weil eben dieselben Blätter später die wüthendsten Septennatsler geworden sind, was als charakteristisches Merkmal der in den Reihen der „Regierungsfreundlichen" zu Tage getretenen Consequenz der Gesinnung jedenfalls Beachtung verdient hätte. Von dieser Lücke und den übrigen angedeuteten Mängeln abgesehen, darf der „Deutsche Geschichtskalender", von dem wir hoffen wollen, daß er im nächsten Jahre den Vorsatz der Unparteilichkeit noch stricter ausführen möge, allen politischen Kreisen empfohlen werden.

Sansara. Ein Gedichtbuch von Julius Hart. Zweite Auflage.
Weltpfingsten. Gedichte eines Idealisten von Heinrich Hart. Zweite Auflage. Norden, 1887. Hinricus Fischer Nachfolger. — Die Bücher der beiden Brüder haben viel Gemeinsames. Sie bergen beide in ihrem Innern Gedichte jeden Genres, ernste und heitere. Aus beiden Sammlungen weht uns ein frischer, poetischer Luftzug entgegen; wir finden und empfinden bei der Lectüre einer jeden von beiden, daß ein wirklicher Dichter zu uns spricht. Beide Brüder haben ferner ihre Feder ein wenig in weltschmerzliche Tinte getaucht, vielleicht ein wenig zu viel; bei beiden endlich lassen sich manche formelle Mängel entdecken. Wem erscheint es nicht hart, wenn Julius Hart auf Seite 47 sich einen Vers von folgender Gestalt gestattet:

O Herr und Heiland, Heiland, Herr, o Herr!

Und wenn derselbe Autor vier Zeilen weiter unten sagt:

Noch kränzte nicht das zweimal zehnte Haar
Mit jungen Locken dieses blasse Haupt!

Muß man da nicht unwillkürlich daran denken, daß die so beschriebene Person nur zwanzig Haare sein Eigen nennt, also über eine richtige Glatze zu verfügen in der Lage ist? Nicht nur auf Seite 68 endlich reimt Julius Hart „reich" auf „Zweig". Aehnliches gilt von Heinrich's Gedichten. Doch das sind nur Kleinigkeiten gegenüber dem erhebenden Eindruck, den die Lectüre dieser nunmehr in zweiter Auflage erschienenen Gedichte auf jeden für wahre Poesie noch nicht ganz unempfänglichen machen muß. Sie seien dem lesenden Publikum hiermit warm empfohlen. Dr. T.

Das Ideal. Roman von C. E. Tittmann. Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlagsanstalt. 1887. — Lucie Finke, nach ihres Bruders Tode allein in der Welt stehend, sucht Trost für die Leiden des Lebens im Studium der Philosophie, durch welche sie den wahren Werth des Lebens kennen lernen will. „Sich in sich selbst zu fassen", ist ihr Wunsch, den sie auf der Universität Zürich durch eifriges Studium erfüllt zu sehen hofft. Hier erfaßt sie der Liebe Macht zu Professor Berthold, den sie auf der Reise nach Zürich schon kennen gelernt, doch ohne damals zu wissen, mit wem sie ein kurzes Zwiegespräch über den Zweck ihrer Reise und ihres Studiums gepflogen hatte. Wie Beide, nachdem sie des Lebens rauhe Seite zur Genüge kennen gelernt, „das Ideal" in der echten Liebe, die „das reine Erkennen des uns wahrhaft Sympathischen ist", gefunden, hat der Verfasser in vorliegendem Roman interessant durchgeführt. An seiner Schülerin sollte der Lehrer die Wahrheit ihres Ausspruchs zu seinem eigenen Glück erfahren: „Die Wahrheit ist nicht der Tod, sie ist das Leben — sie ist die gestaltende Kraft — sie ist die Liebe." Wie schönes Rankenwerk um die prächtig gezeichneten Hauptfiguren erscheinen die Pensionsgenossen und Genossinnen Luciens, einen trefflichen Einblick in manche Zustände des Züricher Universitätslebens bietend. Das ganze Bild wird eingerahmt durch fesselnde Landschaftsbilder vom Züricher See. — Weit über der gewöhnlichen Romanliteratur stehend, wird Tittmann's „Ideal", das auch in seiner höchst geschmackvollen Ausstattung sich sehr empfiehlt, recht viele Freunde und Freundinnen sich erwerben. —e.

Handels-Zeitung.

Breslau, 2. März.

* **Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Einnahmen betrugen im Februar d. J. 50 092,50 M., dagegen im Febraar 1886 47 604,75 M., so dass sich für diesmal ein Plus von 2 487,75 ergiebt.

* **Oesterreichische Creditanstalt.** Der Verwaltungsrath der Oesterreichischen Creditanstalt hat, wie wir schon gemeldet haben, beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, für das Jahr 1886 eine Dividende von 13 fl. pr. Actie = $8\frac{1}{8}$ pCt. zur Vertheilung zu bringen. Dieses Erträgniss, welches nur um einen halben Gulden hinter demjenigen des vorhergegangenen Jahres zurückbleibt, entspricht, so schreibt die „B. B.-Z.", vollständig den gehegten Erwartungen und hat denn auch an der vorgestrigen Wiener Abendbörse durchaus befriedigt. Man konnte voraussehen, dass das Resultat des Jahres 1886 sich von demjenigen des Jahres 1885 nur wenig unterscheiden werde; denn ebenso wie in 1885 war auch im verflossenen Jahre der Gewinn aus dem regelmässigen Bankgeschäft durch den niedrigen Zinsfuss beeinflusst und die Emissionsthätigkeit der Anstalt war auf Operationen beschränkt, welche grossen Nutzen abzuwerfen nicht geeignet waren. Die Placirung von Ungarischer Papierrente, die Conversion von Pfandbriefen des Ungarischen Bodencredit-Institutes, die Conversion von Staatsbahn-, Nordbahn- und Donau-Dampfschiffs-Prioritäten sind zwar zweifellos sichere Geschäfte, welche gewiss auch eine angemessene Provision eingebracht haben, exceptionelle Gewinne, welche dem Abschluss besonderen Glanz hätten verleihen können, sind aber von derartigen Transactionen nicht zu erwarten und man hatte denn auch ein höheres Erträgniss als 13 fl. von keiner Seite in Aussicht genommen. Dabei wurde aber allgemein vorausgesetzt, dass der Gewinn aus der Begebung der Budapest-Fünfkirchener Eisenbahn-Actien und Prioritäten, nachdem dieses Geschäft jetzt vollständig durchgeführt, in der Bilanz zur Verrechnung gelangen und in derselben jenen Gewinnposten ersetzen werde, welchen in den Abschlüssen der letzten Jahre der Gewinnantheil aus dem Ungarischen Renten-Conversionsgeschäft einnahm. Der aus dem Consortialgeschäft der Placirung der Pest-Fünfkirchener Eisenbahntitres erzielte Nutzen ist in Rücksicht auf die bis zur Fertigstellung der Bilanz eingetretenen allgemeinen Coursrückgänge auf neue Rechnung vorgetragen worden und es müssen also andere Positionen der Bilanz höhere Erträgnisse geliefert haben, als man im Allgemeinen erwartet hatte. In welchem Umfange die einzelnen Geschäftszweige zu dem Gesammtgewinn beigetragen haben, darüber liegen ziffernmässige Mittheilungen noch nicht vor und es ist daher zur Zeit ein abschliessendes Urtheil über die Bilanz noch nicht möglich; so viel steht indess fest, dass der Gesammtreingewinn des Jahres 1886, ohne Berücksichtigung des Pest-Fünfkirchener Geschäftes,

Breslau, 2. März. [Von der Börse.] Die Börse war heute schwach und die Stimmung durch den Rückgang der ungarischen Goldrente überdies ungünstig beeinflusst. Montanwerthe lagen besser, doch konnte sich darin bei der allgemein herrschenden Unlust ein grösserer Verkehr nicht entwickeln. Russische Valuta war ausgeboten und weichend, während die Goldrenten sich gut behaupten konnten. Schluss farblos. Geschäft minimal.

Per ultimo März (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $76\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe 79 bez., Russ. 1884er Anleihe $92\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ bez., Oesterr. Credit-Actien $449\frac{1}{2}$—449 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $78\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ bez., Russ. Noten 182—$1\frac{3}{4}$ bez., Türken $13\frac{1}{8}$ bez., Egypter $70\frac{3}{4}$ Gd., Orient-Anleihe II $55\frac{1}{2}$ bez., Italiener $94\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $39\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 47 bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 2. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 448, 50. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 2. März, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 448, 50. Staatsbahn 379, 50. Lombarden 143, 50. Laurahütte 78, 30. 1880er Russen 79, 10. Russ. Noten 181, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 76, 10. 1884er Russen 92, 60. Orient-Anleihe II. 55, 40. Mainzer 91, 60. Disconto-Commandit 187, 90. 4proc. Egypter 70, 80. Schwach.

Wien, 2. März, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 273, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 75. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente —, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Besser.

Wien, 2. März, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 273, 30. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 240, —. Lombarden 89, 25. Galizier 197, 50. Oesterr. Papierrente 78, 35. Marknoten 62, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 96, 05. Ungar. Papierrente 86, 20. Elbthalbahn 142, —. Schwankend.

Frankfurt a. M., 2. März. Mittags. Credit-Actien 216, 25. Staatsbahn 189, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarn 76, 20. Egypter 71, —, Laura —, —. Credit —, —. Schwach.

Paris, 2. März. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —, Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

London, 2. März. Consols 101, —. 1873er Russen 92, 12. Egypter 71, 87. Wetter: Kalt.

Wien, 2. März. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Credit-Actien	276 50	273 60	Marknoten	62 75	62 82
St.-Eis.-A.-Cert.	240 50	238 —	4% Ungar. Goldrente	96 60	96 15
Lomb. Eisenb.	88 75	89 25	Silberrente	80 —	79 90
Galizier	198 —	197 50	London	128 20	128 25
Napoleonsd'or	10 $13\frac{1}{2}$	10 15	Ungar. Papierrente	86 40	86 20

Cours-Blatt.

Breslau, 2. März 1887.

Berlin, 2. März [Amtliche Schluss-Course.] Schwach, still.

Cours vom	1.	2.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	91 60	91 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 50	79 20
Gotthardt-Bahn.	97 —	— —
Warschau-Wien	263 50	262 —
Lübeck-Büchen	150 20	151 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	57 50	57 50
Ostpreuss. Südbahn	101 90	101 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	86 70	86 70
do. Wechslerbank	96 50	96 40
Deutsche Bank	153 —	152 50
Disc.-Command. ult.	188 10	188 10
Oest. Credit-Anstalt	451 —	447 50
Schles. Bankverein	102 20	102 30
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	57 50	58 —
do. Eisnb.-Wagenb.	94 —	93 —
do. verein. Oelfabr.	61 —	60 50
Hofm. Waggonfabrik	87 50	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	69 60	67 70
Schlesischer Cement	106 —	105 70
Bresl. Pferdebahn	128 20	129 —
Erdmannsdrf. Spinn.	60 10	60 —
Kramsta Leinen-Ind.	123 —	123 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	101 50	101 50
Donnersmarckhütte	39 50	39 —
Dortm. Union St.-Pr.	61 10	60 70
Laurahütte	78 —	78 50
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 40	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	97 20	97 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	47 —	46 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 90	119 —
do. St.-Pr.-A.	120	120 50
Bochumer Gussstahl	119 50	119 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 20	105 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	145 —	146 50
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 —	105 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 20	99 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	96 40	96 20

Cours vom	1.	2.
Schles. Rentenbriefe	103 20	103 20
Posener Pfandbriefe	101 40	101 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	96 50	96 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	104 10	104 20
do. do. S. II	101 80	102 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-Freib. Pr. Ltr. H.	100 90	— —
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	98 20	— —
do. 4%	— —	101 30
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 70	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	49 30	49 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	95 —	94 80
Oest. 4% Goldrente	86 90	86 70
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	62 40	62 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	63 90	63 90
do. 1860er Loose	113 —	111 —
Poln. 5% Pfandbr.	57 20	57 20
do. Liqu.-Pfandb.	53 10	53 40
Rum. 5% Staats-Obl.	91 50	91 20
do. 6% do. do.	103 20	103 40
Russ. 1880er Anleihe	79 80	79 40
do. 1884er do.	93 30	92 80
do. Orient-Anl. II.	55 80	55 40
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 —	89 60
do. 1883er Goldr.	106 80	106 50
Türk. Consols conv.	13 20	13 20
do. Tabaks-Actien	72 —	71 90
do. Loose	29 —	29 30
Ung. 4% Goldrente	77 —	76 40
do. Papierrente	68 50	68 40
Serb. Rente amort.	77 40	76 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	159 10	158 90
Russ. Bankn. 100 SR.	181 55	181 20
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 15	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $39\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $26\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 40	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	159 10	158 90
do. 100 Fl. 2 M.	158 25	158 05
Warschau 100 SR 8 T.	181 50	181 10

Privat-Discont $2\frac{1}{2}$%.

Letzte Course.

Berlin, 2. März, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Oesterr. Credit. .ult.	451 —	448 —	Mecklenburger .ult.	140 —	141 25
Disc. Command. ult.	188 25	188 50	Ungar. Goldrente ult.	76 37	75 87
Franzosen ...ult.	382 50	378 50	Mainz-Ludwigshaf.	91 50	91 75
Lombarden ...ult.	142 50	143 —	Russ. 1880er Anl. ult.	79 25	78 87
Conv. Türk. Anleihe	13 12	13 12	Italiener ...ult.	94 75	95 25
Lübeck-Büchen ult.	150 50	151 37	Russ. II. Orient-A. ult.	55 62	55 25
Egypter	71 —	70 87	Laurahütte ...ult.	78 75	78 —
Marienb.-Mlawka ult	35 87	35 50	Galizier ...ult.	79 37	79 12
Ostpr. Südb.-St.-Act.	65 —	65 12	Russ. Banknoten ult.	182 —	181 50
Dortm. Union St.-Pr.	60 25	60 —	Neueste Russ. Anl.	92 75	92 50

Producten-Börse.

Berlin, 2. März, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 162, 50, Mai-Juni 163, 25. Roggen April-Mai 128, 50, Mai-Juni 128, 75. Rüböl April-Mai 44, 20, Mai-Juni 44, 50. Spiritus April-Mai 38, 80, Juli-August 40, 60. Petroleum März 22, 40. Hafer April-Mai 106, 75.

Berlin, 2. März [Schlussbericht.]

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Weizen. Besser.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	162 75	163 25	April-Mai	44 20	44 10
Mai-Juni	163 50	164 —	Mai-Juni	44 50	44 40
Roggen. Fester.					
April-Mai	128 —	129 —	Spiritus. Flauer.		
Mai-Juni	128 75	129 —	loco	37 80	37 90
Juni-Juli	129 25	129 50	April-Mai	39 10	38 80
Hafer.			Juni-Juli	40 10	39 80
April-Mai	107 50	106 75	Juli-August	40 70	40 60
Mai-Juni	108 50	108 50			

Stettin, 2. März, — Uhr — Min.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Weizen. Matt.			Rüböl. Still.		
April-Mai	164 50	164 —	April-Mai	44 50	44 50
Juni-Juli	167 50	167 —			
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	125 50	125 50	loco	37 20	36 90
Juni-Juli	126 50	126 50	April-Mai	37 80	37 60
			Juni-Juli	39	38 90
Petroleum.			August-Septbr.	40 30	40 10
loco	11 25	11 25			

P. **Glatz,** 1. März. [Marktbericht.] Auch heut war die Zufuhr wieder gering, der Verkehr daher auch wieder nicht bedeutend. Bezahlt wurden: für 100 Klgr. Weizen 12,90—14,60—16,20 M., Roggen 12,00—13,30—13,80 Mark, Gerste 9,10—10,60—11,60 Mark, Hafer 8,40 bis 9,40—10,40 Mark, Weizenmehl I 24—25 M., Weizenmehl II 20 M., Roggenmehl I 22 M., Roggenmehl-Hausbacken 20 M., Gerstenmehl 17 M., Roggen-Futtermehl 12,00 M., Roggenkleie 9,20 M., Weizenkleie 7,60 M., Richtstroh 5—6 M., Krummstroh 4,50—5 M., Heu 6—7 M., Kleesaamen, rother 80 M., Kartoffeln 1,70—3,50 M., Erbsen 16,50—18 M., Linsen 28—56 Mark, Bohnen 17—18 M., Butter pro Klgr. 1,60—2,10 M. und Eier pro Schock 2,40 M.

Glasgow, 2. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants $43,1\frac{1}{2}$.

dem vorjährigen mindestens gleich ist, denn während im Vorjahre die Dotirung des Reservefonds mit 20 Procent des Reingewinnes nur rund 375 400 Fl. betrug, wird diese denselben Procentsatz des Reingewinnes repräsentirende Reservefonds-Dotirung diesmal mit rund 375 600 Fl. beziffert. Der Gewinnvortrag auf neue Rechnung, welcher im vorigen Jahre nur 45 800 Fl. betrug, stellt sich bei dem 1886er Abschluss auf 148 000 Fl. Wir stellen in Folgendem die die bisherigen Mittheilungen über den Abschluss in einigen Punkten ergänzenden weiteren Nachrichten, nach der „V. Z.“, zusammen: „Der Verlust durch den Besitz von 12 958 Tabakactien beträgt 230 000 Fl., welcher aber compensirt wird durch den Bilanzgewinn aus dem Besitz der um achtzig Gulden höher eingestellten Actien der Brünner Wasserwerke. Folgende Consortialgeschäfte wurden verrechnet: 15½ Mill. Gulden Ungarische Bodencredit-Pfandbriefe, 94 Mill. Gulden Staatsbahn-Prioritäten, 62 Mill. Gulden Kaiser Ferdinands-Nordbahn-Prioritäten, 20 Mill. Prioritäten der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, 38 Mill. Gulden Ungarische Papierrente. Nicht verrechnet sind: 12 Millionen Gulden Ungarische Papierrente, 8 Mill. Gulden österreichische Notenrente. Behufs Deckung des Coursverlustes an den Rentenbeständen, sowie an den Tabakactien wurde der Gewinn aus dem Ofen-Fünfkirchener Geschäfte reservirt, welcher gegenwärtig 400 000 Gulden beträgt. Auf die Weinrichschen Realitäten wurde keine Abschreibung nöthig befunden.

* **Stempelung von Getreide-Export-Nachweisen.** Die Danziger Getreide-Exporteure sollen, der „Dr. Ztg.“ zufolge, von der Steuerbehörde angehalten werden, die behufs Erlangung der ermässigten Frachten für russisches Getreide von dieser Behörde angestellten Export-Nachweise mit einer Stempelmarke von 1,50 M. zu versehen. Ausserdem sollen für die bereits früher ausgestellten derartigen Atteste, und zwar vom Jahre 1885 ab, diese Stempelgebühren nachgezahlt werden, welche bei den einzelnen Exporteuren nicht unbedeutende Beträge bilden werden.

* **Frachtermässigung für Rohzucker nach Italien.** Die Verwaltungen der italienischen Bahnen haben nach amtlicher Mittheilung für Rohzucker-Sendungen in Ladungen von 10000 kg von Deutschland nach Italien über den Gotthard und Brenner auf ihren Strecken von den Uebergangsstationen Pino und Peri ermässigte Frachtsätze eingeführt, wobei die Verringerung durchschnittlich circa 30 Procent der bisherigen Fracht beträgt. Bezüglich der Rohzucker-Beförderung bis Pino und Peri gelten die Ausnahmetarife vom 15. August 1886. Die Ermässigungen sind noch weitergehend bei Sendungen von über 250 Wagen im Jahre, beziehungsweise von über 500 Wagen.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn vom 23. Februar bis 2. März: Einnahme 560 587 Fl., Plus 1562 Fl.

Marktberichte.

* **Vom Liverpooler Baumwollenmarkt** schreibt man der „Frankf. Ztg.“: „Obschon die Saison schon sehr weit vorgerückt ist und gewöhnlich um diese Zeit kaum mehr ein Zweifel über den Umfang der jeweiligen amerikanischen Ernte besteht, sind augenblicklich die Meinungen in dieser Hinsicht noch ebenso verschieden wie vor Monaten. Die Schätzungen schwanken noch immer zwischen 6¼ und 6¾ Mill. Ballen und während die Zufuhren in den amerikanischen Häfen fortdauernd sehr gross bleiben, wird von gewisser Seite wiederholt der Ansicht Ausdruck gegeben, dass sie binnen Kurzem bedeutend abfallen werden. Inzwischen hat aber die stetige Nachfrage der Spinner allein schon hingereicht, die Tendenz des Marktes merklich zu befestigen, so dass Uplands 1/16 d höher, als vor acht Tagen notiren. Ein ziemlich flottes Geschäft fand auch in Egyptern, sowie Surats statt, doch sind die Notirungen der beiden letzteren Sorten nominell unverändert geblieben. August-September-Lieferung zeigt ebenfalls keine Veränderung, doch sind die übrigen entfernteren Positionen 1/64 d und die nahen 2/64 d gestiegen. Die Zufuhr betrug 128 518 Ballen, wovon 99 812 amerikanischer, 12 590 brasilianischer, 10 896 egyptischer und 5220 ostindischer Baumwolle. Der Umsatz am Platze belief sich auf 68 910 Ballen, wovon Spinner (einschliesslich 21 760 direkt bezogener) 77 230, Speculanten und Exporteure den Rest entnahmen. Der Vorrath am Platze hat sich um 46 020 Ballen vermehrt und beziffert sich gegenwärtig auf 959 850 gegen 708 600 in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

Königsberg, 1. März, Nachmittags 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen matt. Roggen loco matter, 120pfd. 2000 Pfd. Zollgewicht 110, 00. Gerste flau. Hafer unverändert, pr. 2000 Pfd. Zollgew. 100, 00. Weisse Erbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht 111, 00. Spiritus per 100 Liter 100 % loco 36, 75, Frühjahr 37, 75, per August 40, 25. — Wetter: Heiter.

Danzig, 1. März, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen loco matt, Umsatz 150 To. Bunt und hellfarbig —, hellbunt 156, hochbunt und glasig 157, per 120 Pfd. per April-Mai Transit 148, —, per Juni-Juli Transit 149, 50. Roggen loco unverändert, inländ. per 120 Pfd. 107—109, poln. oder russischer Transit —, per April-Mai per 120 Pfd. 96, 50, per Juni-Juli —. Kleine Gerste loco —. Grosse Gerste loco 116. Hafer loco 102. Erbsen loco —. Spiritus per 10000 Liter-Procent loco 35, 75.

Hamburg, 1. März. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Februar, Februar-März, März-April und April-Mai 24½ Br., 24¼ Gd., Mai-Juni 24¾ Br., 24½ Gd., Juni-Juli 25¼ Br., 25 Gd., Juli-August 25¾ Br., 25½ Gd., August-September 26¾ Br., 26½ Gd., Sept.-October 27¼ Br., 27 Gd. — Tendenz: Ruhig.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 20. bis 26. Februar c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 183 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 25 700 Kilogr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 71 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 5100 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 151 800 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Anschlussstrecke Oels-Gnesen, 80 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 532 639 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 1 050 239 Kilogramm (gegen 254 328 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 60 700 Klgr. von der Ostbahn, 51 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 71 000 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 156 600 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 364 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 91 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 171 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 966 200 Kilogr. (gegen 785 010 Kilogr. in der Vorwoche).

Gerste: 26 800 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 112 400 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 200 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 30 700 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 608 013 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 818 313 Klgr. (gegen 293 410 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 200 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 10 600 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 30 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 200 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 5300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 10 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 76 800 Kilogr. (gegen 74 750 Kilogr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts (gegen 20 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 40 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 100 300 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 14 900 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 000 Klgr. von der Ostbahn, 40 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn über Sosnowice, 17 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 233 000 Klgr. (gegen 393 440 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 20 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 7300 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 70 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 36 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 100 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 13 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 15 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 182 400 Klgr. (gegen 75 600 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Woche gelangten dagegen in Breslau zum Versand:

Weizen: 10 200 Klgr. von der Oberschlesischen und 10 200 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, 5200 Kilogramm von der Rechte-Oder-Uferbahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 25 400 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 51 000 Klgr. (gegen 40 590 Klgr in der Vorwoche).

Roggen: 20 400 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 20 300 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 50 800 Klgr. (gegen 117 160 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 100 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn (gegen 40 370 Kilogr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 200 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn (gegen 20 340 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts.

Oelsaaten: 6100 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 5000 Kilogramm auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, im Ganzen 11 100 Kilogramm (gegen 10 300 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 2600 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 11 020 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 15 600 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 30 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, 10 200 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 6) 420 Klgr. (gegen 5 100 Klgr. in der Vorwoche).

Gross-Glogau, 1. März. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Zufuhr mittelmässig. Tendenz matt. Preise unverändert. Es ist zu notiren für: Gelbweizen 14,60—15,60 Mark, Roggen 12,00—12,50 Mark, Gerste 10,00—11,60 M., Hafer 10,00—10,70 Mark. Alles per 100 Klgr.

An der Getreidebörse war die Tendenz eine sehr matte; es wurde bezahlt für: Weissweizen 15,00 bis 16,30 M., Gelbweizen 15,00—16,00 Mark, Roggen 12—12,60 M., Gerste 10—12 M. (feinste über Notiz bezahlt), Hafer 10,20—10,80 M., Rapskuchen 11,00 bis 11,60 Mark, Leinkuchen 15,00—15,80 M., Futtermehl 8,20—8,80 Mark, Weizenkleie 8 bis 8,10 M. (Detailpreise bis 1 M. höher). Alles pro 100 Klgr.

Gleiwitz, 1. März. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss, 16,50—16,00—15,60 Mark, do. gelb 16,30—16,00—15,60 Mark, Roggen 13,20—12,80—12,30 Mark, Gerste 12,50—12,00—11,00 M., Hafer 10,60—10,20—9,80 M., Erbsen 14—13,00 bis 12 M., Leinsamen 20—18—16 Mark, Lupinen 8 Mark, Rapskuchen, poln. 10,25—10 M., Leinkuchen, poln. 13,50—13,25—13,00 M. — Bei schwachem Besuch und mässigem Angebot Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 1. März. Oberpegel 5,24 m, Unterpegel + 0,58 m.
— 2. März. Oberpegel 5,28 m, Unterpegel + 0,66 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Rose v. Gersdorff**, Herr Major **Graf Arthur v. Schlieffen**, Berlin. Fräulein **Emma Aye**, Herr Dr. **Carl Schulteß**, Kronprinzenkoog bei Marne—Hamburg. Frl. **Agnes Blindow**, Herr Oberförster **Karl Küster**, Potsdam—Saabor.
Verbunden: Herr Lt. **Friedrich Wilhelm Frhr. v. Richthofen**, Frl. **Gertrud v. Tieschowitz**, Jacobsdorf OS.
Gestorben: Fr. Apoth. Dr. **Gertrud Meitzen**, geb. **Ende**, Kiel.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
Gentner, Kfm., Berlin.
Haas, Kfm., Stuttgart.
Benedict, Kfm., Wien.
Hallier, Kfm., Bielefeld.
Cunicke, Rgb., n. Frau, Adelsdorf.
Le Goullon, Kfm., Bremen.
Kipper, Kfm., Hückeswagen.
Young, Kfm., Trautenau.
Myrus, Kfm., Leipzig.
Wüstehuber, Kfm., Kalisch.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Rosenthal, Lieut. u. Fbkb., Schweidnitz.
Haase, Fbkb., Rybnik.
Dr. Unger, Dir., Poln. Wartenberg.
Senger, Kfm., Berlin.
Izbicki, Kfm., Berlin.
Unger, Kfm., Schildberg.
Fr. Cohn, n. Tochter, Jägerndorf.
Fr. Adler, Kfm., Jägerndorf.
Brandt, Kfm., Pleschen.
Lechla, Kfm., Leipzig.
Fischer, Kfm., Offenbach.
Goldmann, Kfm., Ratibor.
Reick, Kfm., Lüttich.
Silberstein, Kfm., Frankfurt.
Fr. Böhm, n. Tochter, Rybnik.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Mielerz, n. Gem., Berlin.
Heinrichs, Kfm., Aachen.
Böhmer, Rgb., Posen.
Bärwald, Kfm., Posen.
Fr. Josepf, Pleschen.
Fr. Krause, Waldenburg i. S.
Dr. Glowalla, Arzt, Königshütte.
Einbardt, Kfm., Leipzig.
v. Dobrschütz, Rgb., Posen.
v. Rohrscheidt, Dtsch.-Steine.
v. Prodzinski, Director, n. Gem., Groschowitz.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Boie, Apoth., Katscher.
Frau Apoth. Hoffmann, Schroda.
John, Kfm., Leipzig.
Denkmann, Kfm., Hannover.
Müller, Kfm., Plauen.
Luckner, Kfm., Leipzig.
Ostwald, Kfm., Cöln.
Krasper, Kfm., Magdeburg.
Voskel, Kfm., Wien.
Frl. Paplutz, Königshütte.

Courszettel der Breslauer Börse vom 2. März 1887.

Wechsel-Course vom 2. März.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,15 G
do. do.	2½	2 M.	167,60 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,395 G
do. do.	4	3 M.	20,25 bzG
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,40 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	181,15 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	159,10 B
do. do. ..	4	2 M.	158,00 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,25 B	105,30 B
Prss. cons. Anl.	4	104,75 bzG	104,90 bzB
do. do.	3½	99,10 bz	99,05 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,50 B	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,25 bzG	102,30 bz
Liegn. Stdt.-Anl	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	97,20 bz	97,20 bz
do. Lit. A....	3½	96,20 bz	96,20à25 bzG
do. Lit. C....	3½	96,20 bz	96,20à25 bzG
do. Rusticale .	3½	96,20 bz	96,20à25 bzG
do. altl.	4	101,00 B	101,00 B
do. Lit. A....	4	100,85 G	100,90 B
do. do.	4½	101,50 G	101,75 G
do. Rustic. II.	4	100,85 G	100,90 B
do. do. ..	4½	101,50 G	101,75 G
do. Lit. C. II.	4	100,85 G	100,90 B
do. do. ...	4½	101,50 G	101,75 G
Posener Pfdbr.	4	101,20à30 bz	101,40 B
do. do.	3½	96,20 G	96,60 bzG
Centrallhandsc.	3½	96,20 G	—
Rentenbr., Schl.	4	102,85 bz	103,10 bz
do. Landesc.	4	101,00 G	101,00 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,30 G	102,60 B
do. do.	4½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	95,00 B	95,60 B
rz. à 100	4	101,25 G	101,25 G
do. do. rz. à 110	4½	110,00 G	110,20 G
do. do. rz. à 100	5	103,20 bz	103,20 G
do. Communal.	4	101,00 B	101,00 B
Russ. Bod.-Cred.	5	90,50 B	90,50 etw. bz
Bresl. Strssb. Obl	4	100,75 etw. bz	100,75 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	99,25 B	98,75 B
KramstaGw. Ob.	5	102,00 B	102,25 B
Laurahütte-Obl.	4½	100,50 etw. bzB	100,50 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	96,00 G	96,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	87,25 B	87,00 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	64,10 B	64,00 B
do. do. A.-O.	4⅕	64,10 B	63,90 B
do. Pap.-R. F./A	4⅕	62,50 G	62,50 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	110,75 etw. bzG	112,00 G
Ung Gold-Rente	4	77,25à10bz 500r	76,50 bz
do. Pap.-Rente	5	68,90 B	68,80 bzG
Krak.-Oberschl.	4	99,00 G	99,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	53,50 bzB	53,10 B
do. Pfandbr. .	5	57,00 G	57,25 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	97,25 G	97,00 G
do. 1880 do.	4	80,00 B	79,10 G
do. 1883 do.	6	107,00 G	107,00 G
do. Anl. v. 1884	5	93,50 G	92,75 G
do. do. kl.	5	—	93,40à30 bz
Orient-Anl. II.	5	55,80 B	55,50 G
Italiener	5	94,75 B	94,75 bz
Rumän. Oblig..	6	103,50 B	103,50 B
do. amort. Rente	5	91,60 bz	91,50 G
do. do. do. kl.	5	—	92,00 G
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,25 G	conv. 13,25 B
do. 400 Fr-Loose	—	29,50 B	29,50 B
Egypt. Stts-Anl.	4	71,50 G	71,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	101,00 bzB	100,95 bz
do. K.	4	101,00 bzB	100,95 bz
do. 1876	5	101,00 bzB	100,95 bz
Oberschl. Lit. D.	4	101,00 bz	100,95 bz
do. Lit. E....	3½	98,25 G	98,25 G
do. Lit. F. I.	4	101,00 bz	100,95 bz
do. Lit. G....	4	101,00 bz	100,95 bz
do. Lit. H....	4	101,00 bz	100,95 bz
do. 1873	4	101,00 bz	100,95 bz
do. 1874	4	101,00 bz	100,95 bz
do. 1879	4½	105,50 G	106,00 B
do. 1880	4	101,00 bz	101,00 G
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	101,00 G	101,00 B
do. do. II.	4	102,10 G	102,35à30 bzB

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	159,35 bzB	159,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	182,40 bzG	181,75 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	57,00 G	57,00 G
Dortm.-Gronau	2½	—	61,90 G	62,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	—	91,50 B	91,50 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden ...	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	86,75 etw. bz G	86,75 G
Brsl. Wechslerb.	5⅚	—	96,75 B	96,75 B
D. Reichsbk.*).	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	102,50à75 bz	102,75 bz
do. Bodencred.	6	6	111,50 B	111,50 B
Oesterr. Credit.	8 7/16	—	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	5½	128,00 G	128,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank ..	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4	94,00 B	—
Donnersmrckh.	0	—	39,50 G	39,60à9,90bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	46,50 G	47,00 B
Oppeln. Cement	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	94,50 B	—
do. Leinenind. .	7	—	122,75 etw. bz	123,00 B
do. Zinkn.-Act.	6	—	—	—
do. do. St.-Pr. .	6	—	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 B	97,00 B
Laurahütte	⅓	—	77,25 G	78,60 bz
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 2. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber.	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	—	12	60	12	20	11	90	11	70	11	50
Gerste.........	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	—	10	80	10	30	9	70	9	50	9	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps...........	19	80	18	80	18	30
Winter-Rübsen..	19	50	18	50	18	—
Sommer-Rübsen.	20	50	19	50	18	—
Dotter	20	50	19	50	18	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	—	15	—	14	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 2. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, ordinair 30—32 mittel 32—35, fein 36—39, hochfein 40—44, Kleesaat weisse ohne Umsatz, ord. 25—30, mitt. 31—38, fein 39—50, hochfein 51—65.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekünd. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 126,00 Br., April-Mai 127,00 Br., Mai-Juni 129,50 Br., Juni-Juli 132,00 Br., September-October 134,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per März 102,50 Br., April-Mai 102,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 45,50 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Procent) fester, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 36,20 Gd., April-Mai 37,10—20 bez., Mai-Juni 37,60 Gd., Juni-Juli 38,30 Gd., Juli-August 39,00 bez., August-September 39,30 Gd., Septbr.-Octbr. 39,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 3. März:
Roggen 126,00, Hafer 102,50, Rüböl 45,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 2. März: 36,20 Mark.

Magdeburg, 2. März. **Zuckerbörse.**

	1. März.	2. März.
Kornzucker Basis 96 pCt.	19,75—19,50	19,75—19,50
Rendement 88 pCt.	18,75—18,50	18,75—18,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,10—14,60	16,00—14,80
Brod-Raffinade ff.	25,50	25,50
Brod-Raffinade f.	25,25	25,25
Gem. Raffinade II	24,50—23,75	24,50—23,75
Gem. Melis I	23,25—23,00	23,25—23,00

Tendenz am 2. März: Rohzucker stetig, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.